










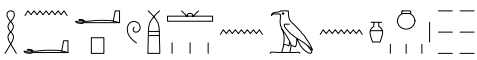
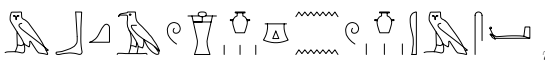






- (x+9) 
n sn=f jw jnj.n.k
- (x+10)  
šsp.t [Listenzeichen] 1000 (x+10 a-c) m s3n tb.wt
- (x+11) 
hmw [Listenzeichen] 100
- (x+12) 
str [Listenzeichen] 100
- (x+13) 
j3q.t dr.t [Listenzeichen] 20
- (x+14) 
nqf.wt tb.wt [Listenzeichen] 20
- (x+15) 
šw(3)b.w tb.wt [Listenzeichen] 5
- (x+16) 
ksb.w tb.wt [Listenzeichen] 5
- (x+17) 
db3.w hr [Listenzeichen] 10
- (x+18) 
šc.j šd [Listenzeichen] 10
- (x+19) 
hn c pr.w n n3-n wdp.w 6
- (x+20) 
m b3q.w gnn.w nms
- (x+21) 
jmj f3j.t m t3 [] t=k
- (x+22) 
] jmj jrj.tw n3-n t hd jn jrj-c.t Nb-qn hn n=sn

Rückseite

Senkrechte Zeile

- [1] 
]=k m-s3 jrj mj jh.twt nb.t jmj m3n.j hr.t jb=k (j)n n=j

Waagrechte Zeilen

- [x+1] Spuren eines hohen Zeichens vor dem Determinativ und davor weitere Punktspuren, vielleicht am Ende 

ÜBERSETZUNG

Vorderseite

senkrechte Zeile

(1) ...

waagrechte Zeilen

(x+1) ...

(x+2) ...

(x+3) anderer Fall ...

(x+4) was ich dir

(x+5) mit diesen zur Gänze anweise. Siehe,

(x+6) Dinge sind es, die der Schatzmeister

(x+7) zu sehen wünscht. Laß dafür

(x+8) drei Hilfen bereitstellen, wie es ein Mann

(x+9) für seinen Bruder tut. Du hast gebracht:

(x+10) Chate 1000 (x+10a-c) von dem *s3n*-Strauch,
Stiegen(x+11) *hmv*-Pflanze 100(x+12) *str*-Pflanze 100

(x+13) Lauch Bündel 20

(x+14) Feigen Stiege 20

(x+15) Persea Stiege 5

(x+16) Akazie Stiege 5

(x+17) Laub Sack 10

(x+18) *s3j* Beutel 20(x+19) und die Ausstattung dieser sechs *wdp*-Gefäße

(x+20) mit Moringaöl, zähflüssigem Harz.

(x+21) Laß von der γ transportieren, die du γ hast.(x+22)] γ . Laß die weißen Brote bereiten. Der Magazinverwalter *Nb-qn* ist es, der ihnen befiehlt.

Rückseite

senkrechte Zeile

[1]] deine [] nach ihnen wie jede Sache. Laß mich deine Absicht sehen ...

waagrechte Zeilen

[x+1] [Reste der letzten waagerechten Zeile mit Angabe des Überbringers]

KOMMENTAR

Vorderseite

Zl. (1)

Aus der Anlage des Briefes geht deutlich hervor, daß vor der Kolumne in waagerechten Zeilen eine senkrechte Zeile gestanden haben muß, deren kaum wahrnehmbarer Rest auf einer nach rechts stehenden Faser zu sehen ist. Die Bruchlinie suggeriert nämlich einen Schnitt wie auf der linken Seite des Blattes. Für die Anlage solcher Briefe vgl. z.B. Papyrus Berlin P.10073. 10074, s. *Briefe* 1, und UC 32112. 32126. 32128. 32198. 32210. 32214, s. COLLIER und QUIRKE, *Letters*. In der senkrechten Zl. (1) hat der Titel und Name des Absenders sowie der des Empfängers gestanden.

Zl. (x+1)

Obwohl DÉVAUD und HOFFMANN die erste senkrechte Zeile nicht gekennzeichnet haben, müssen sie ebenfalls die oben vorgestellte Anlage des Briefes im Auge gehabt haben. Beide geben vor der Zl. (x+2) noch eine Zeile. Aufgrund der Rückseite kann jedoch geschlossen werden, daß mehr als eine Zeile dort gestanden hat. Denn die Adresse beginnt erst an der Bruchlinie. Es ist deutlich, daß diese nicht am Rand des Blattes gestanden haben kann, und somit muß ein größerer Raum bis zum oberen Rand des Blattes angesetzt werden. Reste von Zeichen sind auf der ersten und zweiten senkrechten Faser zu erkennen.

Zl. (x+2)

DÉVAUD und HOFFMANN haben nichts gelesen, HOFFMANN nicht einmal

wie DÉVAUD die Zeichen markiert. Das waagerechte Zeichen mag am ehesten einem *r* entsprechen, die folgende Gruppe der Ligatur MÖLLER III: *wt*. Das rückläufige WB, 52–55 führt eine Reihe von Wörtern mit der Konsonantenfolge *rw*t auf, von denen allerdings nur wenige in Betracht gezogen werden können. Da Wörter mit dem Element *dr* MÖLLER 294 wegen der üblichen Schreibung von *dr* mit komplementärem *r* ausfallen, vgl. hier die Schreibung des Zeichens in Zl. (x+8), bleibt nur $\gamma r(r)w.t$ «Torhalle u.ä.», was hier passen könnte.

Zl. (x+3)

kj *sp*: Von der nächsten Zeile ist *k* relativ gut erkennbar, die beiden folgenden senkrechten Striche dürften dann dem Doppeljot entsprechen. Über dem *p* und dem Zeichen für einen Kreis bleibt noch Platz für das Riegel-s. DÉVAUD und HOFFMANN haben gleichermaßen *kj* *sp* gelesen. Mit dem Rest der Zeile konnten DÉVAUD und HOFFMANN auch nichts beginnen. Ich vermute im letzten Zeichen ein *r*.

Zl. (x+4)

nt.t wj hr hn n=k st: Die einleitende Partikel ist etwas beschädigt wie auch die Determinative zu *hn*, doch ist die Lesung mit DÉVAUD und HOFFMANN abgesichert. Eine andere Frage ist, ob der Satz als Objektssatz aufgefaßt werden kann.

Zl. (x+6)

jh.wt: Das erste Zeichen *h* und die Buchrolle sind ein wenig beschädigt, doch kann die Lesung als sicher betrachtet werden.

jmj-r3 htm.wt: Zur Schreibung des Titels vgl. Papyrus Berlin P.10030B (2), s. *Briefe* 1, und Papyrus UC I.2. (4), publ. von GRIFFITH = UC32167, s. COLLIER und QUIRKE, *Letters*, disc UC32167-f-RI. In dem epigraphischen Material fehlt die Buchrolle mit den Pluralstrichen, vgl. WARD, *Index*, Nr.364, MARTIN, *Private-name Seals*, pl. 41 [4]. [10]–[15].

Zl. (x+7)

m33: Nach der Präposition *r* steht der Infinitiv. Das Zeichen *m3* GARDINER U2 wird in Verbindung mit dem Auge so geschrieben, vgl. GOEDICKE, *Paleography*, 65b: Qubbet el-Hawa. DÉVAUD und HOFFMANN haben beide trotz der etwas schludrigen Form des *3 m33* gelesen. Zum Form des Auges vgl. das Auge am Ende der Zeile.

Zl. (x+8)

ndr hmt r=s: Die Bedeutung von *ndr* ist in diesem Zusammenhang sehr schwierig zu fassen. Als Grundbedeutung muß «packen, fassen» angesetzt werden, vgl. WB II 382. HWB, 450 gibt noch «verhaften». Deutlich ist dagegen das folgende Zahlwort als solches gekennzeichnet, das als Adjektiv zu *ndr* steht, vgl. etwa Semna Dispatches I (12): *kjj nhs sjsw*, s. SMITHER, *JEA* 31 (1945) 7; Hamm.114 (12): *prj.n.(j) m mš^c n s 3000*, s. COYAT und MONTET, *Hammâmât*, 83. Es sieht so aus, als ob der Schreiber die substantivische Form von *ndr* gewählt habe, um das Zahlwort als Adjektiv benutzen zu können. Denn die mögliche Formulierung **jh ndr.tw hmt r=s* würde doch bedeuten: «Möge man drei dafür ergreifen».

s: Der Schreiber verwendet ein auffällig senkrecht angelegtes Zeichen als Determinativ für den kleinen sitzenden Mann, vgl. hier auch Zl. (x+6).

Zl. (x+10)

šsp.t: Zu *šsp.t* als «Chate» vgl. KEIMER, *Gartenpflanzen* I, 14–17. 130–133, und *ibid.*, *BIFAO* 28 (1929) 92–93, erwähnt von GERMER, in »Anch«, 244.

Zl. (x+11)

hmw: Die Pflanze ist unbekannt, s. WB III 81 [20]–[22] und HWB, 530. BORGHOUTS, *Papyrus Leiden I 348*, 77–78 hat das Wort diskutiert und es mit *hmm* verbunden. Dem ist hinzuzufügen, daß *hmw* ein elastisches Material sein muß, das zu Bällen verarbeitet werden kann. Es gibt im Koptischen noch ein Wort $\rho\omicron\gamma\eta$ unbekannter Bedeutung s. CD, 674b, dort in einer Liste von Gemüse aufgeführt: $\kappa\alpha\sigma\delta\alpha\sigma$, $\zeta\omicron\gamma\chi$ und $\rho\omicron\gamma\eta$ Bodl (P) d 47, «Kichererbsen, Kardamom, $\rho\omicron\gamma\eta$ ». Die ersten beiden sind Hülsenfrüchte, somit könnte es sich vielleicht ebenfalls um eine weitere Hülsenfrucht handeln. KHB, 371 übernimmt den Hinweis von CRUM auf eine unbekannte Gemüseart und auch auf $\rho\omicron\gamma\sigma$ «Wicke?». Nach der Anlage des vorliegenden Textes wird *hmw* durch eine Marginalglosse spezifiziert, doch hat keiner der ersten drei Einträge ein distinktives Determinativ, und es ist auch nicht sicher, ob die Marginalglosse sich nur auf *hmw* bezieht oder auch auf das folgende *str*. Es handelt sich um die gleiche Konstruktion, nur hat der Schreiber die Pflanze, zu der *hmw* gehört, hinter die Mengenangabe gesetzt. Auffällig ist hingegen, daß die Menge ein Zehntel der Menge von Chate-Früchten ausmacht, oder beim Zusatz hinter den Zeilen muß die dritte noch dazugenommen werden, dann würde die kleine Hülsenfrucht in «Stiegen» geliefert werden. Sicher ist, daß *šsp.t*, *hmw* und *str* in einer Gruppe zusammengefaßt sind.

Zl. (x+10b)

s3n vs. *s3w*: Das erste Zeichen kann unterschiedlich gelesen werden, entspricht aber wegen des diakritischen Striches am ehesten GARDINER Aa17 = MÖLLER 594. Das nachfolgende Zeichen sollte als Identifikationsstrich verstanden werden, der bei *s3* selten fehlt, und einem waagerechten Zeichen, das entweder *n* oder den Pluralstrichen

entspricht. Beide Möglichkeiten sind zu erwägen, doch würde ich die erstere vorziehen, weil zur Schreibung eines Radikals *w* im Mittleren Reich wenigstens das ϱ oder \wp geschrieben worden wäre anstelle der Pluralstrichen. Wenn der Pflanzename gar noch nicht ägyptischen Ursprungs wäre, könnte mit einem Radikalbestand $\xi + r + n$ gerechnet werden. DÉVAUD und HOFFMANN haben an dieser Stelle außer dem Determinativ GARDINER M3 nichts gelesen.

Zl. (x+10c)

tb.wt: Eines der Liefergefäße ist *tb.t*, das hier und in Zl. (x+13)–(x+15) vorkommt. Zur Bedeutung vgl. JANSSEN, *Commodity Prices*, 203, abgeleitet von *db.t* «cage». In O. Brüssel E.6939 (7) wird das Wort mit dem Holz determiniert: $\varrho \wp \varrho \varrho$ «Kasten von Holz», doch zitiert auch MEEKS 79.3380 ein *tb.t*, determiniert mit dem Ast. Es ist natürlich fraglich, ob das frühe Auftreten des ersten Radikals *t* nicht den ramessidischen Schreibgewohnheiten entgegensteht. Auf jeden Fall bezeichnet das vorliegende Wort einen Behälter mit einem bestimmten Hohlmaß wie etwa das *hmw*-Maßgefäß, vgl. den Hinweis von SCHARFF, *ZÄS* 59 (1924) 42 auf Papyrus Boulaq 18 XV (3). (8). DÉVAUD und HOFFMANN haben die Determinativgruppe ausgelassen. Ich vermag darin am ehesten ein Gefäß mit Pluralstrichen erkennen wie in dem Listenzeichen der Zl. (x+13)–(x+15).

Zl. (x+12)

str: Das letzte Zeichen des Wortes ist ein *tr*-Zeichen, deutlich abgesetzt gegen das *s3*-Zeichen in Zl. (x+10b). Es muß sich um die Früchte einer Pflanze handeln, eventuell sogar der *s3n*-Pflanze, die in Zl. (x+10b) genannt ist.

Zl. (x+13)

j3q.wt: Zur Bestimmung der Pflanze als «Lauch» s. KEIMER, *Gartenpflanzen* II, 59–60. Im Koptischen wird die Pflanze noch als Knoblauch geführt, s. $\eta\chi\iota$, $\eta\kappa\epsilon$, basierend auf der Feststellung von LORET, in *Sphinx* 8 (1904) 144; vgl. VYČIHL 56.

dr.t: Das Wort bezeichnet eine andere Art der Lieferung. Chate wurde im Stück geliefert, die beiden folgenden Posten oder auch nur der erste davon in Stiegen, Lauch wurde in Bündeln, so viel mit einer Hand zu fassen war, angeliefert.

Zl. (x+14)

nq^f.wt: Zu den Früchten vgl. VON DEINES – GRAPOW, *Wörterbuch*, 317–318: «geritzte Sykomorenfrüchte».

Zl. (x+15)

šw(3)b.w: Die Früchte des Perseabaumes, um die es sich aufgrund des Determinativs GARDINER N33 handeln muß, sind seit dem frühen Alten Reich bekannt, s. KEIMER, *Gartenpflanzen* I, 37. 145–146, auch DARBY – GHALIOUNGUI – GRIVETTI, *Food* II, 736. Trotzdem spielt KEIMER mit dem Gedanken, daß «Mimusops Schimperi erst später (vielleicht während des MR, jedenfalls aber nicht später als zu Beginn des NR) in Ägypten kultiviert worden» sei (S.37) und daß Funde aus dem Alten Reich Importe sein könnten (S.146). Die vorliegende Stelle sichert die Kultivierung des Baumes im Mittleren Reich. Das vorhergehende Determinativ GARDINER M43 wird zur Bezeichnung der Frucht auch vorangestellt, vgl. BEAUX, *Le cabinet*, 195. Die Lesung *šwb* wird von WB IV 435 vorgeschlagen und ist von allen späteren Kommentatoren zum Wort übernommen. Im Koptischen erscheint das Wort unter verschiedenen Formen ohne *b* $\varphi\omicron\gamma\epsilon$ (S) · vgl. dazu CAMINOS, *Tale*, 74, sowie $\varphi\eta\gamma\epsilon$ (S) und $\varphi\omicron\gamma\eta\omicron\gamma$ (S) · und mit *b* $\varphi\omicron\gamma\eta(\eta)\epsilon$ (S) · $\varphi\epsilon\epsilon$ (S) · $\varphi\eta\epsilon$ (S) · $\varphi\epsilon$ (B), s. CD, 603a, zur Ableitung aus dem Ägyptischen vgl. OSING, *Nominalbildung*, 413. 474, wo er eine Ableitung mit Abfall des auslautenden *b* aufgrund des Demotischen *šw* gibt, s. ERICHSEN, *DG*, 495 «Perseaf Frucht» neben *šwb* «Perseabaum»; s. auch

VYICHL 275. Es scheint ein Wandel des *b* zu *w* stattgefunden zu haben. Die Perseafrüchte wurden in Stiegen geliefert.

Zl. (x+16)

ksb.wt: Zur Bestimmung des Baumes als *Acacia tortilis* Hayne s. GERMER, »Anch«, 11. Früher war der Baum noch unbestimmt, s. VON DEINES und GRAPOW, *Wörterbuch*, 530; GERMER, *Arzneimittelpflanzen*, 335. Das Determinativ ist etwas anders angelegt als der Ast GARDINER M2. Ich habe deshalb an den Baum mit dem durchgelegten Ast gedacht, vgl. GOEDICKE, *Paleography*, 20b, und die Diskussion des Zeichens in Papyrus Berlin 10045 (10), s. *Briefe* 2. DÉVAUD scheint auch Bedenken gehabt zu haben, weil er auf den Margo eine grobe Handskizze des Zeichens mit Fragezeichen gezeichnet hat, obwohl er in der Umschrift GARDINER M1 wiedergibt. Die Früchte werden in Stiegen geliefert.

Zl. (x+17)

db3.w: Die Lesung des Zeichens GARDINER T24 ist *db3* wie WB V 562 [2] entgegen der Transliteration von SCHARFF, in ZÄS 59 (1924) 42. Die Bedeutung haben das WB V 562 [2] (NR) und SCHARFF erkannt, übernommen von OSING, *Nominalbildung*, 170 mit Anm.758 aufgrund des koptischen τοορεϛ «Laub» s. CD, 402a. Das Determinativ ist der Zweig GARDINER M2. Als Pluralstriche fungieren aus nicht einsichtigen Gründen die schräg gestellten Körner. Die nicht spezifizierten Blätter werden im Kult benötigt worden sein.

h3r: Die Lesung ist durch das darunter gesetzte *r* gesichert. DÉVAUD hat kein Fragezeichen gesetzt. Der Sack als Maß ist bekannt, s. HWB, 1286: 48 l = 10 *hq3.t*, vgl. auch ³EG, § 266 Ende. Das Maß wird für das Neue Reich ausführlich bei JANSSEN, *Medelhavsmuseet Bulletin* 14 (1979) 12 diskutiert.

Zl. (x+18)

3j: Die Lesung ist eindeutig, das Determinativ das gleiche wie in Zl. (x+15). WB V 400 [10] *3j* gibt eine «Pflanze, aus der Seile für Schiffe gefertigt werden», worauf sich GERMER, *Flora*, 189 bezieht, die EDELS Vorschlag, in *Jahreszeitenreliefs*, 218, die Pflanze als *Ruppia maritima* zu deuten, zurückweist. Nach dem Determinativ wäre ein Holzgewächs mit einer kräftigen Bastenschicht anzunehmen. In griechischer Zeit ist *3j* auch für «Wein», eventuell auch für «Weinstock» benutzt worden. CT gibt einige Beispiele für die Verwendung als «Seil», s. CT V 74r. 85d, CT VI 12d, bei FAULKNER, *Coffin Texts* II, 22. 25. 111 mit Anm.35 mit «finals» übersetzt. Die Berechtigung für die Identifikation des vorliegenden Wortes mit dem *3j* im WB sehe ich in der einzelnen Setzung des *j*, dem im Mittleren Reich keine größere Bedeutung beizumessen ist.

3d: Das dem *3j* folgende Wort muß nach dem bisherigen Aufbau der Liste eine Liefereinheit bezeichnen. Die Lesung dieser Einheit bereitet erhebliche Schwierigkeiten, weil keines der verwendeten Zeichen eindeutig geschrieben ist. DÉVAUD und HOFFMANN haben nichts umschrieben, DÉVAUD ein Faksimile gegeben, dem der Kopf fehlt. Denn das waagerechte obere Zeichen besteht aus einem Kopf, einem Leib und einem Abstrich. Der Kopf muß dazugehören und darf nicht zu den drei schräggestellten Ährenkörnern gezogen werden. Es ist auch sicher, daß nicht noch einmal *h3r* geschrieben ist, wenn *h3r* von der vorhergehenden Zeile zum Vergleich herangezogen wird. Als Möglichkeit bietet sich *3d* GARDINER F30 = MÖLLER 517 an, wobei die früheren geraden Schreibungen zum Vergleich geeignet scheinen. Das darunter gesetzte Zeichen könnte GARDINER V19 = MÖLLER 471 sein, das als Listenzeichen noch einmal gesetzt ist. Doch auch dieses Listenzeichen, das DÉVAUD und HOFFMANN mit GARDINER V19 umschrieben haben, unterscheidet sich leicht von dem vorhergehenden. HWB, 842 weist ein dem WB unbekanntes Wort *3d* aus, das mit «Sack» übersetzt wird, s. MEEKS 77.4327 unter Hinweis auf das koptische ϩοτ, s. CD, 590a, wo allerdings nur an dritter Stelle mit Fragezeichen die Übersetzung «bag» gegeben wird, vgl. CED 253. Die Hauptbedeutung «pillow»



προσκεφάλειον kommt jedoch von WB IV 560 [6]. Das bisher älteste Zeugnis stammt aus dem Abusir-Archiv, s. POSENER-KRIÉGER, *Les archives*, 334 mit Anm. k: «Il doit s'agir, non d'un mortier, mais d'une sorte de sac à grains comme on en voit sur le sarcophage de Kaouit.» Zum Wort vgl. auch LORET, *RecTrav* 11 (1889) 119–120.

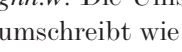
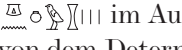
Zl. (x+19)

3pr.w: Die Umschrift des dritten Zeichens als *w* scheint besser zu sein als die von DÉVAUD und HOFFMANN als *r*. Es muß sich um ein Substantiv handeln, das wie die vorher aufgeführten Pflanzen als direktes Objekt mit *hn* angeschlossen wird. Da die Lesung von *n3-n* eindeutig ist, muß der waagerechte Strich unter der Buchrolle eine Genitivpartikel *n* sein. DÉVAUD und HOFFMANN haben dort nichts umschrieben.

n3-n wdp.w 6: DÉVAUD und HOFFMANN haben die Stelle nicht umschrieben. Die senkrecht geschriebene Ziffer 6 am Schluß der Zeile ist im Archiv nicht nur für Tagesziffern vorbehalten, vgl. Papyrus Berlin P 10018 (6), s. *Briefe* 2. Auffällig ist der Identifikationsstrich oder *h* davor. Die Lesung *qrh.t* ist nicht zu verifizieren, weil dann die Gruppe oder das Zeichen davor ungelesen bliebe. Denn die Lesung *n3-n* ist unter den gegebenen Umständen gesichert. Dann muß gerade diese Gruppe das Ideogramm des Gefäßes sein. GARDINER gibt als Gefäßideogramm nur W22 *hnq.t* «Bier», wohl das Gefäß und den Inhalt gleichzeitig bezeichnend, oder *wdp*, das jedoch nach WB I 388 [2]–[11] nur in der Nisbeform als Titel nachweisbar ist, vgl. zur Nisbeform OSING, *Nominalbildung*, 309. Es ist jedoch anzunehmen, daß auch die Grundform *wpd* existiert haben muß. GARDINER weist am Ende von W24 auf die wenig distinktiven Merkmale der einzelnen Gefäße hin: «Hieratic often fails to distinguish these signs» unter Hinweis auf MÖLLER 495 und 497. Die gleiche Schwierigkeit zeigte sich bei Papyrus Berlin P.10036 (3)–(4), s. *Briefe* 1, wo ich ohne große Überzeugung die Listenzeichen von Zl. (3) mit dem großen Topf und von Zl. (4) mit dem *nw*-Topf umschrieben habe. Das Zeichen vor dem Identifikationsstrich entspricht in etwa dem Listenzeichen von P.10036 (4), dann wäre für das vorhergehende Zeichen die Identifikation mit GARDINER W22 oder auch W23, was im Hieratischen nicht belegt ist, anzunehmen. Die Lesung des Ideogramms könnte *hnq.t* oder *wdp* sein, wobei ich mich trotz des Mangels an Belegen für das letztere entschieden habe. Das Listenzeichen von P.10036 ist nach der hier gegebenen Form mit Pluralstrichen zu korrigieren. Der Identifikationsstrich wird deshalb notwendig gewesen sein, daß der Empfänger des Briefes die Stelle als Determinativgruppe identifizieren konnte. Denn *nw* war auch als Genitivpartikel des Plurals – wenn auch sehr selten – gebräuchlich.

Zl. (x+20)

b(3)q.w: DÉVAUD und HOFFMANN umschreiben das erste Wort  SCHARFF, ZÄS 59 (1924) 42, umschreibt . Das *b3* nach *b* ist jedoch höchst fraglich, und ich habe mich aufgrund der Schreibungen des Zeichens *q* im Brief in Zl. (13) und (14) für *q* entschieden. SCHARFFS Lesung *s* kann ich nicht nachvollziehen und scheint wohl nur wegen des Determinativs GARDINER W2 = MÖLLER 493 dorthin gelangt zu sein. Die Determinativgruppe ist unterschiedlich zu der in Zl. (x+19) besprochenen. Ich denke hier an GARDINER W23. Zur Bestimmung der Pflanze und des Öls s. GERMER, *Flora*, 58. Zur Verbindung der Moringa mit Osiris vgl. BRUNNER, *RdE* 27 (1975) 37–40 und ASSMANN, *GM* 25 (1977) 40 mit Anm.76.

gmn.w: Die Umschrift von *gmn.w* ist wiederum sehr verschieden. DÉVAUD umschreibt wie HOFFMANN  SCHARFF hat jedoch noch das Wort  im Auge, das im Alten und Neuen Reich belegt ist. Nur ist leider von dem Determinativ GARDINER R88 nicht eine Spur zu sehen. Ich kann mich auch nicht der Lesung von DÉVAUD und HOFFMANN anschließen, die den unteren der beiden waagerechten Striche als *nw* auflösen. Eher könnte in dem *w*-förmigen Zeichen nach den beiden *n* ein *nw*-Gefäß erkannt werden, doch scheint die Umschrift *w* mehr dem Original zu entsprechen. Das Determinativ ist das gleiche wie zu *b3q.w*. Zur Bedeutung von *gmn.w*

als «weicher Anteil von zwei Harzen» vgl. VON DEINES und GRAPOW, *Wörterbuch*, 538; HWB, 901; s. auch WESTENDORF, *Wörterbuch*, 920.

nms: Die Umschrift stimmt mit der von DÉVAUD und HOFFMANN überein. Die Zeichenfolge entspricht genau dem Titel des Briefboten von Papyrus Berlin P.10036 [3], s. SCHARFF, *ZÄS* 59 (1924) 43 und *Briefe* 1. Das Determinativ ist eindeutig der schlagende Arm GARDINER D40, was DÉVAUD und HOFFMANN nicht haben glauben wollen. Inzwischen ist in den medizinischen Texten ein Wort *nmsw* «Erguß(?)» gefunden worden, s. WESTENDORF, *Wörterbuch*, 462, das in diesem Zusammenhang relativ problemlos als Parallele benutzt werden kann. Zum Erguß gehört etwas Liquides, was hier in Verbindung mit dem Harz recht gut geht, weil Harz von Haus aus eher zähflüssig ist. Das Determinativ könnte auf den Zustand des Harzes hinweisen. Andererseits fehlt jedoch *gmn.w* unter den Harzen, s. WB VI 74. Damit ist natürlich die hier naheliegende Bestimmung von *gmn.w* als «Harz» an sich in Frage gestellt und somit der weiche Anteil des Harzes in einer mehr liquiden Form zu verstehen.

Zl. (x+21)

fj.t m b ʔ [] ʔ.t=k: Das Zeichen GARDINER A9 = MÖLLER 42 ist relativ gut sichtbar. Dem folgt oben ein *t*, darunter ein Arm, damit zweifellos als Infinitiv gekennzeichnet, der nach *rdj* stehen kann, vgl. ³EG, § 303. Wenn der Kopf zu einem *m* gehört, hat dieses partitive Bedeutung. Das wird auch unterstützt durch das folgende *b*, doch leider sind die Gruppen vor und nach der Lücke so ungewohnt und beschädigt, daß ich wie auch DÉVAUD und HOFFMANN nichts Sicheres lesen kann. Dem *b* muß ein kurzes feminines Substantiv folgen, auf das sich dann die Relativform beziehen könnte. Als mögliche Lesung nach der Lücke möchte ich nochmals *fj* vorschlagen, doch stört gewiß die Buchrolle als Determinativ.

Zl. (x+22)

] ʔ: Das Determinativ, mit der vorhergehende Satz endet, ist entweder

GARDINER Q7 = MÖLLER 394 oder GARDINER W16 = MÖLLER 503 *qbh*. Beide Determinative passen in den Kultablauf. HOFFMANN hat später das Determinativ wieder gelöscht.

t hḏ: DÉVAUD hat mit Fragezeichen *t hḏ* neben die Zeile geschrieben, doch die letzte Gruppe nur im Faksimile gegeben. Zu dem Variationsreichtum von *t* vgl. MÖLLER 555B. Die Form von *hḏ* GARDINER T3 = MÖLLER 447 hat keinen ausgeprägten Kopf wie in Papyrus Berlin P.10006 II (6). (8). (12), doch wird wohl *hḏ* gemeint sein. Dann ist das dahinter folgende Zeichen GARDINER X3 = MÖLLER 553, vgl. zur Stelle und zur Schreibung LUFT, *Chronologische Fixierung*, 2.5. Die abschließende Gruppe enthält das runde Zeichen GARDINER N33 als Listenzeichen und die Pluralstriche.

jrj-ʕ.t: Zur Bedeutung des Titels s. Papyrus Berlin P.10021 (6) mit Kommentar zum Titel in *Briefe* 2.

Nb-qn: Der Name ist im Mittleren Reich nicht belegt, im Neuen Reich in der Form *Nb-qn.t*, s. PN I, 186 [17]. Für ein *t* ist in der Schreibung kein Raum. Der Name ist mit «starker Herr» zu übersetzen.

Rückseite

Zl. [1]

]k m-s3 jrj mj jh.t nb.t: Der Rest ist das Ende eines Satzes mit einem temporalen und einem komparativen Adverb. Die zusammengesetzte Präposition *m-s3*, s. ³EG, §178, ist wörtlich als «im Rücken» zu nehmen. ³EG, § 113.2 übersetzt ähnliche Ausdrücke nicht possessiv, sondern adverbial, z.B. *hr s3 jrj* «thereafter».

(j)n n=j: Die Lesung ist eine Vermutung. DÉVAUD hat ein Faksimile gegeben, HOFFMANN die Stelle als weggebrochen markiert. Die Zeichenreste passen zu keinem der gängigen Briefabschlüsse. Denkbar ist eine kurze Frage.

INHALT

Das Fragment ist nach dem äußerlichen Aufbau deutlich als Brief bestimmbar. Von dem Blatt muß etwa ein Drittel bis zur Oberkante fehlen, wie aus den nicht identifizierbaren waagerechten Zeichen der Rückseite vor dem Bruch zu folgern ist. Das Schreiben ist in einem Ton gehalten, der von den Dienerbriefen abweicht, denn es fehlen die typischen unterordnenden Phrasen wie *swḏ3 jb pw n nb ʕ.w.s*. Auf den Ton eines Herrenbriefes könnte die Phrase *nt.t wj hr hn n=k st* «was ich dir anweise». Aufgrund dieser Aussage sollte man daran denken, daß der Nomarch der Absender des vorliegenden Briefes gewesen ist, vor allem auch in Hinblick auf die parallele Schrift und Formulierung von Papyrus Berlin P.10036, s. *Briefe* 1. Doch kann auch ein höherer Beamter der Tempelverwaltung als Absender nicht ausgeschlossen werden, wie etwa der Sobekpriester von Papyrus Berlin P.10031A, s. *Briefe* 2. Abgesehen davon bietet der Papyrus eine Reihe von botanischen Namen, deren Identifikation nur zum Teil möglich geworden ist. Weiter erhalten wir einen Überblick über die möglichen Liefergefäße. Die gelieferten Mengen sind relativ groß, wenn man bedenkt, daß es sich um teilweise verderbliches Gut handelt. Denn zwanzig Stiegen Sykomorenefeigen oder 1000 Chate-Früchte beispielsweise sind kaum auf lange Sicht aufzubewahren. Somit könnten die angegebenen Mengen vielleicht als Teilabrechnung über einen bestimmten Zeitraum verstanden werden, wenn auch im Schreiben selbst kein Hinweis darauf zu finden ist. Denn die Liste wird mit den Worten eingeleitet: «Du hast geschickt ...». Auch sollte die Adresse auf dem erhaltenen Teil zu finden sein wie bei Papyrus Berlin P.10036. Bei Herrenbriefen könnte sie sich auf eine senkrechte Zeile beschränken wie etwa Papyrus Berlin P.10023A gegenüber P.10023B, alle s. *Briefe* 1. Diese Frage ist kaum zu lösen. Der vorliegende Brief beinhaltet aber auch ein schönes Zeugnis für die Haltung der Provinzverwalter gegenüber den Beamten der Zentralverwaltung, die sich in der Ankündigung einer Kontrolle des Tempels(?) durch den Siegelverwahrer abzeichnet. Auch aufgrund der Gesprächigkeit und des relativ milden Tons, der auch Papyrus Cairo JE 71583 – s. *Briefe* 2 – auszeichnet, möchte ich den Brief in die zweite Hälfte der Regierungszeit des Königs Amenmehet III. datieren.